

fragt vor allem nach der Intention der Vita und vermutet, daß „die meisterhafte Erinnerung an die Bedeutung Bruns den Kölner Erzstuhl vor dem Verlust seines ungewöhnlich schnell gestiegenen Ansehens bewahren“ sollte (S. 46). – Heribert Müller, Die Vita sancti Heriberti des Lantbert von Lüttich (S. 47–58), wertet die Vita „als Zeugnis für die sich ihrem Ende zuneigende vorgegriechenische Epoche wie zugleich als Vorzeichen eines alsbald einsetzenden kirchlichen Umbruchs“ (S. 58). – Carl August Lückert, Die Kölner Erzbischöfe von Bruno I. bis Hermann II. in Annalen und Chroniken (S. 59–70), zeigt auf, wie punktuell die Information, wie bruchstückhaft die Personen bei Siebert, Thietmar in der Kölner Königschronik und den Kölner Annalen geschildert werden. – Franz-Josef Verscharen, Köln im Zeitalter der Ottonen (S. 71–87), macht Angaben zur Topographie der Stadt, der Stellung der Erzbischöfe und verschiedener Gruppen wie Kaufleute etc. – Toni Diederich, Die Siegel der Kölner Erzbischöfe von Bruno I. bis zu Hermann II. (S. 89–108), konstatiert u. a. einen großen Verlust an Originalurkunden und -siegeln der Erzbischöfe. – B. Die geistliche Stellung Kölns: Ingrid Bodsch, Kölner Kirchenpatrone und Heilige bis zur Jahrtausendwende (S. 111–123), zeigt, wie Köln im Laufe der Jahrhunderte einen „schier unerschöpflichen Schatz an Heiltümern“ erwarb, wovon die wichtigsten sich aber bereits um die Jahrtausendwende in der Stadt befanden (S. 123). – Heinz Erich Stiene, Kölner Heiligenlegenden im 10. und 11. Jahrhundert (S. 125–135), beschäftigt sich mit der ersten Passio Ursulae, den Translationes sancti Albini (hier gibt er eine Korrektur zur Edition MGH SS 15,686 ff., wo der Autor fälschlich als Stephanus bezeichnet wird) und sancti Maurini und der Passio Gereonis. – Ludwig Vones, Klöster und Stifte – Geistige und geistliche Erneuerung. Reform – Gedanke (S. 137–150), zeigt, wie stark die von Brun geschaffenen kirchenpolitischen Rahmenbedingungen weiterwirkten. – C. Die geistige Stellung Kölns: Raymund Kottje, Schreibstätten und Bibliotheken in Köln Ende des 10. Jahrhunderts (S. 153–163), legt dar, daß nur der Dom und St. Pantaleon für die ottonische Zeit mit Sicherheit als Stätten nachgewiesen werden können, wo man Bücher erwarb und schrieb. – Irmgard Jeffré, Handschriftliche Zeugnisse zur Geschichte der Kölner Domschule im 10. und 11. Jahrhundert (S. 165–171), setzt die erhaltenen Kölner Schulhss. zu ma. Bibliothekskatalogen und Ausleihverzeichnissen der Dombibliothek in Beziehung. – Peter Christian Jacobsen, Lateinische Dichtung in Köln im 10. und 11. Jahrhundert (S. 173–189), behandelt erneut ein von Teilen der Forschung Brun von Köln zugeschriebenes Widmungsgedicht (vgl. zuletzt DA 43,574 ff.), Rather von Verona, Uffing von Werden sowie hexametrische Tituli aus Hss. der Kölner Malerschule. – D. Die künstlerische Stellung Kölns: Anton von Euw, Der Darmstädter Gero-Codex und die künstlerisch verwandten Reichenauer Prachthandschriften (S. 191–225). – Wolfgang Christian Schneider, Christus Victor in der Roma Caelestis. Antike Siegesmotivik im ottonischen Kölner „Thebäer-Elfenbein“ (S. 227–249). – Anton von Euw, Die ottonische Kölner Malerschule. Synthese der künstlerischen Strömungen aus West und Ost (S. 251–280). – Günther Binding, Ottonische Baukunst in Köln (S. 281–298), behandelt vor allem St. Pantaleon. – Hanns Peter Neuheuser, Der Kölner Dom unter Erzbischof Bruno (S. 299–310). – Roswitha Neu-Kock, Secundum postulationem et desiderium cordis